

**2017 – 16. SCHIELE fest / NÖ**

**Das junge Festival für interdisziplinäre Kunst im Wienerwald –  
Kunst \* Performance \* Tanz \* Musik**



# **Un/Lust am Untergang**

**Egon Schiele 1917–2017**



**Egon Schiele, Vier Bäume.** Kastanienallee im Herbst, 1917, Bevedere, Wien

## **Maria Anzbach & Umgebung**

**Sonntag, 24. September 2017, 10.30 – 21.30 Uhr**

**Künstlerischer Wandertag in 3 Stationen**

**Ausstellung, Performance, Tanz, Musik, Symposium, Konzert mit Flüchtlingen**

KünstlerInnen, Vortragende, Team: *Michaela Adelberger, Hassan Ali, Oscar Antoli, Angelica Bäumer, Richard Bruzek, Martina Cizek, Adama A. Dicko, Erich Heyduck, Wolfgang Horwath, Philip Ikrath, Majid Jafari, David Jarju, Leander Kaiser, Annemarie Klinger, Joschka Köck, Germana Kovacic, Ljubica Kovacevic, Jörg Mikula, Mahan Mirarab, Lydia Mischkulnig, Andrea Munniger, Elisabeth Nesensohn, Walter Nikowitz, Bernhard Riener, Daphne Schöning, Sakina, Sybille Starkbaum, Stefanie Stimmiker, Sakina Teyna, Efe Turumtay*  
Künstlerische Gesamtleitung: *Eva Brenner*

**Auftakte/Previews: Benefizparty zugunsten der Flüchtlingshilfe Maria Anzbach: Samstag, 19.8.2017, Villa Peter & Eva, 18.00 Uhr**

**Ausstellung: Wolfgang Horwath „Die Erde hat geschrien“  
Mittwoch, 20.9.2017, Galerie im Gemeindeamt Maria Anzbach, 18.00 Uhr**

## DAS PROJEKT: 2017 – 16. SCHIELE fest / NÖ

# Un/Lust am Untergang

## Egon Schiele 1917–2017

Sonntag, 24. September 2017, 10.30 – 21.30 Uhr

Künstlerische Wanderung in 3 Stationen (gratis Bustaxi zw. den Stationen) Ausstellung, Performance, Tanz, Musik, Symposium, Konzert mit Flüchtlingen

### 11.30 – 15.30 Uhr | SCHIELE fest SYMPOSIUM

„Gefühle der Irrealität“ | Künstlervilla „Peter&Eva“ Maria Anzbach

Kurator: **Dr. Leander Kaiser** (Philosoph, Maler)

#### Ankunft:

Frühstück: 10.30 Uhr, anschl. Lesung im Garten: „**Der schreckliche Engel**“ – Konzertante Performance und Tanz nach Texten von Egon Schiele und Rainer Maria Rilke.  
Performance: **Michaela Adelberger, Sybille Starkbaum** Musik: Martina Cizek

#### Symposium:

**Teil: 11.30 –13.30 Uhr** | anschl. Mittagspause/Lunchbüffet in der Villa

**Teil: 14.00 –15.30 Uhr**

Vortragende: **Prof. Dr. Angelica Bäumer** (Kunstkritikerin, Ausstellungskuratorin, Autorin),  
**Mag. Philipp Ikrath** (Theaterwissenschaftler, Germanist), **Lydia Mischkulnig** (Autorin)

*MAUER ist vielleicht die treffendste Metapher für die sozialpsychologische Befindlichkeit im Österreich der letzten Zeit. Die Zukunft ist in der Angst vieler Menschen ein Tsunami, eine dunkle Wand, die auf „uns“ zufährt, gegen die man immer höhere und dickere Mauern errichtet wissen möchte. In mancher Hinsicht erinnert diese Stimmung an die im Hinterland der letzten Phase des Ersten Weltkriegs.*

## Ausklang:

**15.30 Uhr: Publikumsdiskussion**

Kaffee & Kuchen

## 17:30 – 19:00 Uhr | Galerie im Gemeindeamt Maria Anzbach

**„Die Erde hat geschrien“** Ausstellung von **Wolfgang Horwath**

Kuratorin: Dr. Annemarie Klinger (Theaterwissenschaftlerin, Verlagslektorin)

**Begrüßung durch Vizebürgermeister Mag. Helmut Peter**, Maria Anzbach

*Die Bilder des burgenländischen Künstlers Wolfgang Horwath entstehen in einem Gegensatz von Konstruktion und Dekonstruktion. Dem Prozess der Bildwerdung ist immer auch ein Außerhalb immanent, das einen Diskurs eröffnen kann.*

**Gespräch über „Kunst in Zeiten des Umbruchs“**

Wolfgang Horwath, Dr. Leander Kaiser, Dr. Annemarie Klinger, anschl. Publikumsdiskussion

**„Zwischen den Stühlen“** – Solo von **Sybille Starkbaum**, Musik: Martina Cizek

Cocktails auf Einladung der Gemeinde Maria Anzbach

## 19:30 – 20:30 Uhr | Flüchtlingskonzert im Pfarrstadl, Maria Anzbach

**„Wir sind da!“** – mit KünstlerInnen aus Wien, Maria Anzbach und Neulengbach

Organisation: Eva Brenner

KünstlerInnen: **Adama A. Dicko (BF)**, **David Jarju (GM)**, **Majid Jafari (AFG)**, **Hassan Ali (PK)**

**SAKINA & FRIENDS: Sakina Teyna (KUR)**, **Mahan Mirarab (IR)**, **Efe Turumtay (TR)**, **Oscar Antoli (ES)**, **Jörg Mikula (A)** – in Kooperation mit Projekt Theater, Zauberwald, Willkommen Mensch

Maria Anzbach, SPERANZA – Interdisziplinäres Kunstprojekt mit Geflüchteten und Nicht-Geflüchteten

20.30 – 21.30 Uhr gemütlicher Ausklang / Büffet



Fotos © R. Picha, Lesung Gedichte Egon Schieles und Bilderinstallation Leander Kaiser in Künstlervilla Peter&Eva, Maria Anzbach



Fotos © R. Picha, Ausstellung "Buschmetamorphosen" von Germana Kovacic und Vortrag "Zur Doppelbegabung Egon Schieles" von Ursula Storch (Wien Museum), Galerie/Foyer im Gemeindezentrum Maria Anzbach



Fotos © R. Picha, Publikumszeichnen nach Egon Schiele, Lesung Texte Egon Schieles mit KARI RAKKOLA, EVGENIA STAVROPOULOU-TRASKA, Musik: WALTER NIKOWITZ, Villa Kreativ, Neulengbach



Fotos © R. Picha, Abschlussperformance Mörder, Hoffnung der Frauen von Oskar Kokoschka mit EVGENIA STAVROPOULOU-TRASKA, KARI RAKKOLA, WALTRAUD"MANJU"PÖLLMANN; MICHAELA ADELBERGER, EVA BRENNER, Tank 203.3040.AT, Neulengbach

## **Festival-Arbeitsphasen auf einen Blick**

### **PHASE 1: Konzept / Vorarbeit (April-Juli 2017)**

Konzeption, Etablierung des künstlerischen und organisatorischen Teams, Formierung der Künstler-Ateliers, Sicherung der Standorte, Sponsorensuche, vor Ort Planung mit PartnerInnen des Festivals.

### **PHASE 2: Work-in-progress SCHIELE fest 2017/ (Juli bis Sept. 2017)**

Die KünstlerInnen arbeiten in ihren Ateliers; spartenübergreifende Arbeitsfelder sind: Theater, Musik, Literatur, Bildende Kunst, Film, Diskurs, Ausstellung, neue Medien.

### **PHASE 3: Auftakt: Benefizparty mit Flüchtlingen (Kloster Stein, Maria Anzbach) zugunsten**

Freizeitgestaltung der Flüchtlinge und **SCHIELE fest**: Sa., 19. 8. 2017, ab 18.00 Uhr, **Sonderpreise für Sponsoren – Grafiken von Wolfgang Horwath**. Einführung **SCHIELE fest 2017**: Eva Brenner, Leander Kaiser, Annemarie Klinger, anschl. Lesung von Schiele-Gedichten mit beteiligten PerformerInnen.

### **PHASE 4: SCHIELE fest 2017 (September 2017)**

Die Ergebnisse der Arbeit werden am **24. 9.2017 in Maria Anzbach und Umgebung** unter dem Titel **Un/Lust am Untergang, Egon Schiele 1917–2017** präsentiert und man lernt so in Laufe eines Tages spannende Künstlerpersönlichkeiten und Arbeitskontexte kennen. 2017 ergänzt ein hochkarätig besetztes **SYMPOSIUM**, kuratiert von dem Maler und Philosophen **LEANDER KAISER**.

## Die Termine des SCHIELE fest 2017 auf einem Blick

### AUFTAKTE/PREVIEW

**BENEFIZPARTY** zugunsten der Flüchtlingshilfe Maria Anzbach

Die **Benefizparty** findet am **Samstag, 19.8. 2017 ab 18.00 Uhr** in der stilvollen Villa „Peter&Eva“ in Maria Anzbach mit KünstlerInnen und Flüchtlingen statt, die innerhalb des **SCHIELE fest 2017** auftreten werden.

### AUSSTELLUNG von WOLFGANG HORWATH „Die Erde hat geschrien“

Am **Mittwoch, 20.9.2017, 18.00 Uhr** wird die **Ausstellung des burgenländischen Malers und Bühnenbildners WOLFGANG HORWATH „Die Erde hat geschrien“** in der **Galerie des Gemeindeamtes Maria Anzbach** eröffnet. Begrüßung durch Herrn Vizebürgermeister Mag. Helmut Peter. Die Vernissage erfolgt mit einer Vorschau auf das vier Tage später folgende **SCHIELE fest 2017**.

### SCHIELE FEST 2017 – Der Festivaltag

Das **FESTIVAL** beginnt am **24.9.2017, 11.30 Uhr** im Haus „Peter&Eva“ mit Frühstück und Tanz-Performance im Garten, die überleitet in das **SYMPOSIUM**. Nach dem 1. Teil wird das Publikum zu einem Lunchbüffet geladen, danach folgt der 2 Teil des **SYMPOSIUMS** und eine Lesung aus dem Kriegstagebuch von Egon Schiele.

Der zweite Programmpunkt des **SCHIELE fest 2017** führt ins Gemeindeamt Maria Anzbach zu der Ausstellung **WOLFGANG HORWATHS**, der sich seit langer Zeit mit Egon Schieles Werk beschäftigt. Horwath ist zum ersten Mal Gast beim **SCHIELE fest** und hat gemeinsam mit Kuratorin Annemarie Klinger eine repräsentative Auswahl seiner großformatigen Bilder mit Visionen einer Welt der Krisen und der Ängste vor dem Weltuntergang zusammengestellt. Der Festivaltag ist zugleich die feierliche Finissage der Ausstellung.

Der dritte Programmpunkt findet mit dem **Flüchtlingskonzert im Pfarrstadl Maria Anzbach** statt.

# Un/Lust am Untergang

## Egon Schiele 1917-2017

### SCHIELE fest / NÖ Struktur: Thema 2017, künstlerischer Prozess, Positionierung

Seit den Anfängen 2002 sucht das **SCHIELE fest** in verschiedenen Formaten internationaler und interdisziplinärer Kunst unorthodoxe Zugänge zu Egon Schieles Werk, die sich theoretisch wie praktisch auf der Höhe der Zeit / des Status Quo der Kunst- und Theaterszene befinden und ein neues Publikum für zeitgenössische Kunst im nicht-urbanen Raum interessieren. Als junges, avantgardistisches Festival fokussiert das **SCHIELE fest** kollektiv konzipierte bzw. eigens vor Ort geschaffene Kunstwerke in lokalen Künstlerateliers, die jenseits marktformiger Kultureventstrategien einen noch unverstellten Blick auf Schieles radikale Themen- und Bildkompositionen werfen. Als sitespezifisches Festival initiiert das **SCHIELE fest** Werke in den Disziplinen von Bildender Kunst, Theater, Performance, Tanz, Musik und neue Medien, die jedes Jahr zu einem ausgewählten Bildmotiv Schieles in autonomen Künstlerateliers und -gruppen entstehen. Die Resultate werden beim Festival in Ausstellungen, Konzerten und Performances vorgestellt.

**2015 wurde das Festival wieder in der Schiele-Stadt Neulengbach und der unmittelbaren Umgebung abgehalten** – in jenem Umfeld, wo der Künstler im Sommer 1911 bis ins Frühjahr 1912 wohnte, arbeitete und wo er wegen Verstoß gegen die Sittlichkeit ins Gefängnis kam. Mit dieser Rückverankerung des Festivals im ruralen Raum wird Schiele wieder enger an die Welt der Zeitgenossen herangeholt und ein formales Experiment nach dem Modell einer Passage („Reise“) durch Zeit und Raum – lokale Künstlerateliers, Galerien und Kunsträume – erprobt: das Publikum ist direkt ins Geschehen einbezogen, es folgt dem Programm von Ort zu Ort, im intimen Rahmen entsteht ein persönlicher Austausch zwischen Kunst, KünstlerInnen und Publikum, der eine Annäherung an Egon Schiele, sein Werk und einen kreativen Dialog von zeitgenössischen KünstlerInnen, die auf sein Werk reagieren, ermöglicht. Diese markante Neuorientierung 2015 mit einer Rückverlegung des Festivals nach Neulengbach und Umgebung hat sich als erfolgreicher Schachzug herausgestellt und dem kleinen, aber feinen **SCHIELE fest** erneute Aufmerksamkeit bei einer wachsenden Zahl von KünstlerInnen und dem Publikum verschafft. Deshalb soll dieser Kurs auch 2017 fortgesetzt werden und eine sowohl inhaltliche wie künstlerische und sozio-kulturelle Verdichtung erfahren durch Einbeziehung neuer KünstlerInnen und Flüchtlinge, die derzeit vor Ort leben und arbeiten.

### Neupositionierung des SCHIELE festes seit 2015

1. **Das Festival erhielt sein klares Zentrum im ruralen Raum zurück, womit es sich von vielen**

**anderen Events rund um Egon Schieles Werk absetzt.** Es wird seitdem als „künstlerischer Wandertag“ an verschiedenen Stationen vor Ort abgehalten. Die junge Schiele-Stadt Neulengbach und ihre Umgebung bieten jenes Umfeld, das der Künstler im Sommer 1911 bis ins Frühjahr 1912 als seine Heimstätte erkor, wo er wohnte, arbeitete und wegen Sittlichkeitsverstoß im Gefängnis landete (s. F. Wischin, ICH GEFANGENER, Kunst oder Kinderpornographie: Die Affäre Neulengbach 1912, 1998.)

2. **Schiele und sein Werk wurden näher an die Welt der Gegenwart** geholt. Diese Zeitgenossenschaft wird unterstrichen durch die Intimität des Events und den Direktkontakt mit dem Publikum.
3. **Das spannende formale Experiment einer „Reise“ durch Raum und Zeit** – jedes Jahr dramaturgisch aufgeladen mit einem neuen Thema – erlaubt neue Querverweise zwischen Schieles Werk und der Arbeit zeitgenössischer KünstlerInnen, die sich von Schiele inspiriert fühlen.
4. **Der zwanglosen Rahmen** macht das Festival auch für bildungsferne Schichten attraktiv.
5. **Das Publikum erhält einen unmittelbaren Eindruck vom Arbeitsprozess** zeitgenössischer KünstlerInnen, kann in intensiven Austausch mit ihnen treten und – bei der Benefiz-Party, die 2017 am 19. August in der Villa Peter&Eva stattfindet – auch selbst Werke zu Sonderpreisen erwerben.



Fotos Roman Picha © Theaterarchiv: SCHIELE fest NÖ 2016: Lore Heuermann, Tanz: Waltraud Pöllmann



Künstlervilla Peter&Eva, Leander Kaiser u. Publikum; Objekt Ad Sine, Gemeindezentrum Maria Anzbach



GRAF+ZYX Tank: Dada Performance/ Kari Rakkola; Videoinstallation von Graf +ZYX

## Das Projekt 2017

### Thema, Struktur, aktueller Bezug – von der Un/Lust des Untergangs

Ein Jahr vor dem großen Umbruch 1918 – mit dem Ende Ersten Weltkrieges, dem Ende der K. u. K.–Monarchie sowie dem Tod von Gustav Klimt und Egon Schiele –, das 2018 in zu erwartenden internationalen Mega-Events zum Jubiläumsjahr begangen zu werden verspricht, hat sich das SCHIELE fest bereits 2017 die Frage nach den Brüchen, Um- und Aufbrüchen vorgenommen, die sowohl das Jahr 2017 als auch das Jahr 2018 prägen. Zu sprechen sein wird von einem Epochengefühl der Ambivalenzen, das unsere Zeit auszeichnet und das der Italienische Schriftsteller, Politiker, Philosophen und Revolutionstheoretiker Antonio Gramsci als jenen Zustand beschrieben hat, wo „das Alte stirbt und das Neue nicht geboren werden kann“.

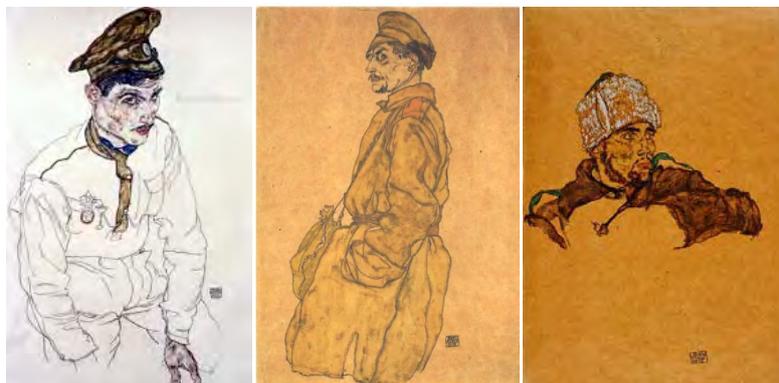
Leander Kaiser fokussiert das von ihm kuratierte Symposium auf die Krisenzustände des Jahres 1917, die in mancher Weise mit einem „Gefühl der Irrealität“ (Titel des Symposium) verbunden sind und auch Wesenszüge der Jetztzeit ausmachen. Vielen scheint die Welt aus den Angeln, Gewissheiten schwinden und es machen sich Untergangsvisionen breit. Das Symposium erforscht besonders den Widerspruch zwischen diesen Krisenszenarien – damals Erster Weltkrieg, heute viele regionale Kriege, die immer näher an Europa heranrücken – und der Sehnsucht nach Harmonie, wie sich in Schieles Spätwerken spiegelt (Vier Bäume, 1917).

### Seismographen eines Weltuntergangs

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde von Historikern als die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, von KünstlerInnen als „Ende der Welt“, „Menschheitsdämmerung“ oder gar „letzte Tage der Menschheit“ bezeichnet und riss die alte Weltordnung mit sich fort. Er bedeutete auch eine politische kulturelle Wendezeit. Die Österreichisch-Ungarische Monarchie zerbrach an ihren eigenen inneren Widersprüchen, ein Vielvölkerreich zusammenzuhalten. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts kollidierten Nationalgefühl und Wille zur Selbstbestimmung mit den Herrschaftsansprüchen der dominanten deutschen Minderheit und dem Habsburgischen Staatsapparat. Dieser Krieg war etwas ganz andere als alle Kriege zuvor: ganze Völkerschaften wurden vernichtet, geografische Grenzen zerstört, Landstriche unzugänglich gemacht, Teile der Europäischen Intelligentsia, die mit fliegenden Fahnen in den Krieg gezogen war, hinweggerafft oder desillusioniert zurückgelassen. Vier Kaiserreiche lagen am Ende in Trümmern, aus den Ruinen wuchs Hass, Zwietracht, Nationalismus, Rassismus. Viele, die aus den Schützengräben zurückkamen, zogen 20 Jahre später wieder begeistert in den nächsten Krieg ...

Historisch betrachtet befinden wir uns 100 Jahre danach erneut im Zustand wachsender Krisen und Gefahren für den Bestand der nach 1945 geschaffenen gesellschaftlicher Ordnungen; nicht zuletzt erinnert uns die seit 2015 wachsende Flüchtlingswelle täglich daran. KünstlerInnen beschäftigen sich auch heute intensiv mit aktuellen Themen wie Untergang, Gewalt, Krieg, Vertreibung, Flucht, und Ausgrenzung. Aber wie fällt – im Kontrast zu Schiele und seiner Zeit – unser Blick auf Umbruchzeiten, auf den Zerfall alter Werte und Sicherheiten aus? Welche Strategien entwickeln KünstlerInnen, um diese Herausforderungen in ihrem Werk aufzunehmen und zu reflektieren? Wie können Schieles Beispiel und der Komplex „Krieg“ uns helfen, die heutige Welt besser zu fassen? Von diesen Perspektiven ergeben sich produktive Fragestellungen:

- Was haben Schiele und zeitgenössische KünstlerInnen sowie heute in Europa ankommenden Menschen, die auf der Flucht vor Krieg, Hunger, Armut und Naturkatastrophen sind, mit dem Thema „Umbruch“ zu tun?
- Geht es um den Aufbruch in fremdes Terrain, den Ausbruch aus dem Korsett der bürgerlichen Kultur und Kunst, um Grenzüberschreitung? Wie spiegelt er sich in den künstlerischen Werken?
- Wie spiegeln sich Um- und Aufbruch des Jahres 1917 im Werk Egon Schieles, wie reagieren zeitgenössischer KünstlerInnen auf derzeitige Auf- und Umbrüche in einer Welt, die wieder einmal vor einer Zeitenwende steht? Und was ist dabei die Rolle flüchtender Menschen?
- Wenn es Brücken zwischen den Phänomenen von Aufbrüchen besteht, wie sehen diese aus?
- Wie verhalten sich die Ängste, Visionen, Hoffnungen von KünstlerInnen und Flüchtlingen zu den Visionen zeitgenössischer KünstlerInnen?



Russische Kriegsgefangene, Zeichnungen von Egon Schiele, 1914–1915

## Un/Lust am Untergang – eine Welt aus den Angeln

Das **SCHIELE fest 2017** setzt sich explizit mit Visionen von Krise, gesellschaftlicher Schieflage und Untergangsvisionen von KünstlerInnen damals und heute auseinander, fokussiert die Ängste, Prophezeiungen und Spekulationen, die entweder mit Lust oder Unlust den Untergang bestehender Welt/Ordnungen heraufbeschwören. Sie prägen auch heute wesentliche Diskurse in Kunst und Kultur, von der bildenden Kunst bis zur postmodernen Kulturtheorie, dem postdramatischen Theater oder Teilen der Popszene. Es geht dabei um Artikulation und Protest gegen die Phantasmen von Untergang, Krieg und Zerstörung, die u.a. das Hollywood Kino massiv vorantreibt. Momente von Lust und Unlust spielen dabei genauso eine Rolle wie die Warnung vor der Explosion vorhandener Konfliktpotentiale. Für KünstlerInnen bestehen angesichts der realen Gefahrenherde, ausgehend von Finanz-, Sozial- und Politikkrisen, eskalierenden Kriegshandlungen im Nahen Osten und einem beängstigenden politischen Rechtsruck, der einhergeht mit Fundamentalisierung und Radikalisierung der (zumeist männlichen) Jugend, sich widersprechende Reaktionen: Warnung vor dem immanenten Untergang durch Repolitisierung der Kunst, Flucht in Esoterik und neue Harmonie oder Spiel mit der perversen Lust am Über/Zeichnen und Ritualisieren von Untergangsvisionen, die am Horizont winken.

So ist in Schieles Werk während der Kriegszeit ein auffallender Widerspruch zwischen der Stimmung von Tod und Gewalt zu bemerken, die sich in vielen Arbeiten seiner expressionistischen Kollegen äußerte, und einer Rückbesinnung auf die Figur und eine weit realistischere – ja bisweilen harmonisch bis idyllische anmutende Darstellung von Porträts oder Landschaften. Diesen markanten Widerspruch genauer in den Blick zu nehmen, ist Thema des SCHIELE fest SYMPOSIUMS, das die Reaktionen von KünstlerInnen auf die Phänomene von Krise, Untergang, soziale, politische wie kulturelle Schieflagen unter die Lupe nimmt. Dies soll jedoch immer mit dem Blick auf unsere Zeit und mögliche Aus/Wege für die Zukunft geschehen, in einer Zeit, die jener kurz vor dem ersten Weltkrieg in vielen Aspekten erschreckend ähnelt. Zu fragen wird sein, wie zeitgenössische KünstlerInnen mit den multiplen Krisen umgehen, die heute unsere Welt erschüttern. Welche Themen, Konzepte und Bildvorstellungen, welche Zukunftsszenarien und welche positiven Alternativen werden entworfen – insofern das Diktum der historischen Avantgarde noch Gültigkeit hat, dass die Kunst imstande ist, gesellschaftliche Entwicklungen wenn nicht vorherzusehen, so doch vorauszuahnen. Auch Egon Schiele empfand einst (in eigenen Worten) seine Kunst als wegweisend, wenn sie auch nicht in der Lage ist, Rezepturen für Handlungsanleitung zu geben.



## Schiele 1915–1918 – Krieg & Kriegstagebuch

*Wir leben in der gewaltigsten Zeit, die die Welt gesehen hat.  
Hunderttausende von Menschen gehen kläglich zugrunde  
jeder muss sein Schicksal lebend oder sterbend ertragen.  
– Was vor 1914 war, gehört zu einer anderen Welt.  
Egon Schiele, Brief an seine Schwester Gerti, 1914*



v. r. n. l. eine Seite aus dem Kriegstagebuch 1916, das Lager in Mühling. Schiele als Soldat (Mitte)

Egon Schiele wird aufgrund seiner Konstitution zunächst vor dem Zug in den Krieg freigestellt, am 21. Juni wird er schließlich für „geeignet“ befunden und zur Grundausbildung nach Prag eingezogen. Wenige Tage zuvor heiratet er Edith Harms, die ihm folgt. Fronterlebnisse bleiben ihm erspart, doch bekommt er die Schikanen, Entbehrungen und Ängste des Krieges zu spüren. Er hasst das Soldatenleben, schreibt über seine Ausbildung „Ich bin nun Soldat und habe die 14 schwersten Tage meines Lebens hinter mir“ (1915). Es gelingt ihm, in das Kriegspressequartier überstellt und in die „Kunstgruppe“ aufgenommen zu werden.

Damit war Schiele in eine Propagandamaschinerie eingebunden, der sich auch viele andere Künstler und Schriftsteller wie Egon Erwin Kisch, Rainer Maria Rilke, Oskar Kokoschka, Leo Perutz, Stefan Zweig oder Robert Musil zur Verfügung stellten – teils aus Kriegsbegeisterung, teils um dem Einsatz an der Front zu entgehen. 1916 wurde der Sitz der „Kunstgruppe“ in Rodaun in Wien angesiedelt.

Schiele „erträgt“ den Krieg, in sein Kriegstagebuch, das er am 8. März 1916 beginnt, schreibt er „ein jeder wünscht sich ein Ende des Krieges, gleichgültig, auf welche Art“.

Nachdem er Anfang 1916 dem „Dienst ohne Waffe“ zugeteilt wurde, arbeitet er im Offiziersgefangenenlager Mühling bei Wieselburg, Niederösterreich, zunächst als Wachsoldat und danach als Schreiber für kriegsgefangene russische Offiziere, die er auch zeichnete. Die Tätigkeit steht in vielem seinem Arbeitsrhythmus als Künstler im Weg, doch er sucht Auswege. Es entstehen Zeichnungen von Kriegsgefangenen, Vorgesetzten, Kameraden, Landschaftsbilder, wie die „Zerfallende Mühle“. Kriegsgefangene, die er zu bewachen hat, lässt er stattdessen für sich Modell sitzen. Er sieht sie nicht als Feinde an,

sondern betrachtet sie als Individuen, die manchmal krank und oft melancholisch waren. Der russische Offizier trägt zwar seine typische Fellmütze, aber Schiele erblickt in ihm nicht den Fremden, geschweige denn den Gegner, sondern einen ihm ebenbürtigen Menschen. In seinen Tagebuchnotizen blendet er das Lagerleben aus, es sind „gewöhnliche“ Tage, einer Notiz wert nur die jene Zeit, die er mit Malen und Spaziergängen verbringt. Er ist in dieser Zeit künstlerisch nicht sehr produktiv, fühlt sich verloren und abgeschnitten und bemüht sich unablässig um eine Versetzung an das Heeresmuseum in Wien.

Im Rahmen der „Wiener Kunstschau“ in der Berliner Sezession beteiligt er sich 1916 an einer Ausstellung. Am 8. September endet sein Kriegstagebuch.

### Auszug aus dem Kriegstagebuch

*01.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
ich arbeitete vormittags beim Arzt. nachmittags  
begann ich die Bergmühle. abends bis 11h  
Gasth.[aus] Schoßmann*

*02.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
gewöhnlicher Tag, abends malte ich an der Mühle,  
dann waren wir in Unternberg.*

*03.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
gewöhnlicher Tag.*

*04.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
es regnete – nachmittags blieben wir daheim.*

*05.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
vormittags dasselbe. - nachmittags waren wir in  
Scheibbs – holten 2 Wachsfiguren – und abds.  
abends gingen wir noch spazieren in Mühling.*

*06.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
dasselbe – abds. [abends] malte ich an der  
Bergmühle*

*07.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
dasselbe – abds. [abends] malte ich an der  
Bergmühle und [wir] gingen noch nach Unternberg  
– es war ein herrlicher Abend – am Rückweg  
zweigten wir von den [!] gewöhnlich benützten*

*Weg ab und kamen über einen anderen Steg und  
durch einen schönen Wald an die Straße. Der Steg  
welcher über die Erlauf führt ist hoch, auf  
gewaltigen wilden Steinblöcken.*

*08.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
Das Gewöhnliche – abends war Kegeln*

*09.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
Das Gewöhnliche – abends malte ich an der Mühle  
– es gingen nachmittags u.[nd] abends starke  
Gewitter nieder mit gelbroten blauen Wolken  
und Hagel.*

*10.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
Der gewöhnliche Tag – nachmittags großer Sturm,  
der Bäume niederwarf u.[nd] Dächer abhefte ...  
wir waren in Wieselburg nachtmahlen.*

*11.06.1916 (Eigenhändig) Bleistift auf Papier  
Das Wetter war tagsüber nicht gut – wir blieben  
daheim und entwarfen unsere Eßzimmermöbel. –  
Abends kam die Sonne und wir gingen über die  
hohe Brücke nach Unternberg abendessen.*

- **Egon Schiele Zitate aus dem  
Kriegstagebuch  
( 8.3.1916 – 30.9.1916)**

Im Frühling 1917 plant Schiele ein revolutionäres Projekt, das zugleich eine Friedensbotschaft ist, die Gründung einer „Kunsthalle“. Künstler wie Arnold Schönberg, Gustav Klimt, Peter Altenberg und viele andere beteiligen sich, Schiele setzt den Aufruf:

„Seit das blutige Grauen des Weltkrieges über uns hereinbrach, sind wohl manche schon inneworden, daß die Kunst mehr ist, als eine Angelegenheit des bürgerlichen Luxus. Wir wissen, daß die Zeit des kommenden politischen Friedens die große Auseinandersetzung bringen wird zwischen den materialistischen Tendenzen unserer Zivilisation und jenen Resten edler Kultur, die uns das merkantile Zeitalter noch gelassen hat. Angesichts solcher Tatsachen hat jeder geistige Mensch die Pflicht, das österreichische Kulturgut vor dem Untergang zu bewahren und die Pläne einer Jugend verwirklichen zu helfen, welche einen neuen Aufbau beginnen und mit den Schäden der Vergangenheit unbedingt brechen will“ (Egon Schiele, Brief an Anton Peschka, 2.3.1917).

Im selben Jahr wird Egon Schiele nach Wien an die „k.k. Konsumanstalt für Gagisten im Felde“ als Kanzlist kommandiert. Er wird gemeinsam mit Albert Paris Gütersloh beauftragt, an der Gestaltung der im Wiener Prater stattfindenden „Kriegsausstellung 1917“ mitzuwirken, die den Krieg in propagandistischer Form darstellte.

Schiele kann sich der Kriegsmaschinerie, obwohl in der privilegierten Situation, nicht wie hunderttausende an der Front dienen zu müssen, nicht entziehen. Doch folgte er nicht der Euphorie vieler Zeitgenossen, wie z. B. Oskar Kokoschka, die anfangs begeistert in den Krieg zogen. Er unterwirft sich den Zwängen, harrt aus, versucht Freiräume zu finden. Eine melancholische Spur zieht sich durch seine Arbeiten. Sein Denken und Arbeiten gilt der Kunst und einer Zeit danach in Frieden.

Nach dem Tod von Gustav Klimt am 6. Februar 1918 ist Schiele plötzlich der anerkannt führende Künstler Wiens. Im März stellt die Wiener Secession Schiele und seiner Gruppe ihr Gebäude zur Verfügung, Schiele selbst den Hauptsaal. Er ist mit 19 großen Gemälden und 29 zum Teil aquarellierten Zeichnungen vertreten. Künstlerisch und materiell bedeutet diese Ausstellung für ihn den ersten wirklichen Erfolg. Ende April gelingt ihm die Kommandierung an das Heeresmuseum, das zu dieser Zeit einen Zufluchtsort für viele Künstler darstellte.

Seinen Aufstieg und Ruhm beendet eine fürchterliche Epidemie, der weltweit 20 bis 25 Millionen Menschen zum Opfer fallen – die Spanische Grippe. Einen Monat vor Kriegsende sterben erst seine schwangere Frau und drei Tage später, am 31.10.1918, er selbst.

## Das Motiv-Bild *Vier Bäume*. Kastanienallee im Herbst 1917 – Von der Dichotomie der Realität und ihrem Abbild



**Egon Schiele, Vier Bäume.** Kastanienallee im Herbst, 1917, Beveledere, Wien

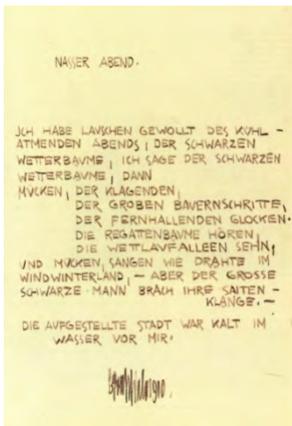
*Innigst und mit dem Wesen und Herz  
empfindet man einen herbstlichen Baum im Sommer,  
diese Wehmut möchte ich malen.*  
**Egon Schiele** in: *SCHIELE 1890-1918*, Reinhard Steiner,  
Taschen, 2004, S. 80).

Untergang und Verfall im Menschen- und Pflanzenreich waren Themen, die Egon Schiele sein Leben lang bewegten. Das im Kriegsjahr 1917 entstandene Werk wirkt trotz Düsterei harmonisch, der Zustand der Natur ist durch die Reihung der Bäume und die strenge Komposition streng geordnet. Die Erde und der wolkenverhangene Himmel sind durch horizontale Streifen strukturiert; die Bäume gliedern den Raum in der Vertikalen. Die Landschaft ist in gedämpften rot-braun-grün Tönen eingefangen, geht schwanger mit Wehmut und Melancholie, spricht von Tod und Abgesang. Der sterbende Baum verliert seine Blätter, wird zum Signum von Vergänglichkeit, während der rote Streifen am Horizont auf Neubeginn hoffen lässt.

Trotz Melancholie wirkt das Bild hoch romantisch, bewusst setzt Schiele ein intensives, rötliches Licht ein, strukturiert die parallel geschichteten Bildzonen nach romantischen Stilmitteln, um existentielle Emotionen hervorzurufen. Im Mittelpunkt steht die untergehende rote Sonne als Sinnbild des Lebens und des Lichts mitten im Dunkel, es sind Gegensätze wie Leben und Tod. Auf den Abend folgt demnach ein Morgen, das Licht durchbricht die Dunkelheit und Licht schenkt Leben.

Eindrücklich ist im Zusammenhang mit Schieles Kriegstagebuch die offenbarte Differenz zwischen Kriegs-Realität und romantischer Naturbetrachtung! Wenig gibt Aufschluss darüber, dass seine vier Bäume mitten im Kriegsjahr 1917 entstanden sind... Ähnlich wie in den oft von Langeweile, Trägheit und Banalität des Alltags geprägten Tagebucheinträgen verdichtet sich der Eindruck, dass sich Schiele kaum um das Leid, den

Horror und den täglichen Mangel kümmerte, die der Krieg für seine Zeitgenossen bedeutet haben musste. Er stand dem Krieg ablehnend gegenüber, das geht aus Briefen und Tagebucheinträgen hervor. Mit viel Glück, Zufall und dem Einsatz von Beziehungen gelang es ihm, den Schrecken des Krieges zu entkommen, nicht an die Front versetzt zu werden. Aber auch in seiner Kunst konfrontierte er sich nicht direkt mit Krieg und Zerstörung, suchte stattdessen Metaphern in der Natur. Es ging ihm darum, seine Arbeit weiterzuverfolgen, seine Karriere auszubauen...



*Speziell mir ist es egal, wo ich lebe, d.h. welcher Nation ich angehöre, besser unter welcher Nation ich lebe. – Jedenfalls aber neige ich weit mehr auf die drübere Seite, also unsren Feinden – ihre Länder sind viel interessanter als unsere – dort gibt es wirkliche Freiheit – und Denkende mehr als bei uns. Was soll man aber heute über den Krieg sagen; – schade um jede Stunde der Fortdauer.*

**Egon Schiele**, zitiert nach M.C. Nebehay, *Egon Schiele, Leben und Werk*, Salzburg/Wien, 19080, S. 372 (Nr. 919)

## Melancholie, Idylle und Realitätsflucht

Ein Signalsatz aus Schieles Gedichten lautet „Alles ist lebend tot“, womit er seinen Hang zur Melancholie offenbart, die sich in den Gemälden vor der Kriegszeit als existentielle Grundstimmung spiegelt. Ab 1915 verliert sein Werk das Düstere und Quälende, so als würde die blutige Realität des Krieges gleichsam die schlimmsten Vorahnungen überholt haben und die künstlerische Fantasie einer heilen Welt heraufbeschwören. Gleichzeitig musste sich Schiele wohl auch veränderten Sehgewohnheiten und Erwartungen seiner Kunden anpassen, um Erfolg zu haben.

Die harmonisierte Weltsicht der Bilder nach 1914/1915 weist ein erstaunlich konventionelles Raumkonzept mit Kontouren und Perspektiven auf – es sind die letzten Landschaften und Porträts, die als Auftragsarbeiten von bekannten Persönlichkeiten der Wiener Gesellschaft erstellt wurden. In dieser späten Lebensphase erwärmte sich Schieles zuvor oft eiskalte Palette, er malt das Bild der vier Herbstbäume vor einem rotglühenden Sonnenuntergang, das nicht von starken Affekten, dem wilden Aufschrei gegen Krieg, Ungerechtigkeit und drohenden Untergang spricht, sondern von einer sanften, leisen, melancholischen Stimmungslage durchzogen ist. Dennoch erscheint diese Landschaft gleichnishaft, sie zeichnet das Abbild einer inneren, seelischen Verfasstheit von Schwermut und Abschied. Es ist keine reale, sondern eine „gebaute“ Landschaft, in der vertikale und horizontale Linien dominieren, in der es Symmetrien und Referenzen gibt. So gemahnt der eine fast entlaubte Baum im Kontrast zu jenen in vollem Blätterschmuck an die „Wehmut“, die Schiele anhand eines sterbenden Baumes im Sommer erlebte ...

## Welt im Taumel: Egon Schieles Gestaltungsprinzipien

Im Jahr 1919 schrieb der Wiener Kunsthistoriker der vorletzten Jahrhundertwende Hans Tietze (1880 –1954) in seinem Essay über Egon Schiele:

*Der Stil des Lebens und der Stil des Schaffens waren eins bei Schiele, da Mensch und Künstler eine unauflösliche Einheit bei ihm bilden; weil er als Achtundzwanzigjähriger sterben sollte, bleibt, was sonst über lange Jahre sich ausdehnt, in einem Brennpunkt gesammelt. [...] Der visionäre Tiefblick Schieles ist in alledem begründet; seine Frühwerke hatten etwas Erschreckendes, wenn man bedachte, daß sie ein halber Knabe geschaffen habe; und seine letzten Arbeiten sind mit einer Intensität erfüllt, wie ein schauendes Kind alles Sein aufnimmt. Schiele erscheint in jedem Augenblick Einheit und Widerspruch, Kämpfer und Fatalist, eiskalte Glut.*

**Hans Tietze**, „Die bildenden Künste“, Band 2, S. 90-108, in: Hans Tietze, Lebendige Kunstwissenschaft, Texte 1910-1954, Hg. Almut Krapf-Weiler, Schriften der Akademie der Bildenden Künste Wien, o. D., S. 58

Um 1910 löste sich Egon Schiele vom Vorbild des Jugendstil-Meisters Klimt und entwickelte einen Zeichenstil, der den Anschein von Brüchigkeit, Fragmentierung und der Flüchtigkeit des Augenblicks erweckt. Schieles Linie wird zu einem autonomen Instrument der Deutung, sie verhüllt nicht, sondern verstößt, zeigt provokant Existentielles in extremer Ausgesetztheit an, entblößt menschliche Körper in ihrer Geschlechtlichkeit, ihrem Altern, ihrer Hässlichkeit. Schiele bevorzugt nervöse, kantige Linien und fragmentarische Bildausschnitte, wendet sich Prozessen des Verfalls (Körper, Landschaften) zu. Mehrfach malt Schiele absterbende Herbstbäume als Metaphern von Abschied, Verfall und Tod.

Das Porträt mutiert bei Schiele zur Symbolfigur der Selbstentfremdung in einer aus den Fugen geratenen Welt. Schiele war gerade 20 Jahre alt, als er in einer Serie von Selbstporträts den eigenen nackten Körper „sezierte“. Die Inszenierung der eigenen Person kehrt das Innere nach außen, in mehr als 30 Akten setzt er den grausam gestreckten, mit naturfernen Farben kolorierten und mit in die Länge gezogenen Armen und Beinen versehenen eigenen Körper dem Beschauer aus. Fratzenhafte Gesichter blicken den Betrachter frontal an, Körper wirken in steter Bewegung. Dissonanzen zwischen Mimik und Gestik gerinnen zu Codes für Entfremdung in einer Welt des Umbruchs, die Signum der Kunst der Moderne werden sollten.

*[Schiele] enthüllt seinen ganzen Körper, häufig nackt und meistens abgemagert, un gelenk, verzerrt und gepeinigt. Mit seinen Posen, Haltungen und ungeheuren Verrenkungen bringt er die ganze Bandbreite menschlicher Gefühle zum Ausdruck – Angst, Befürchtungen, Schuld, Neugier und Erstaunen, gepaart mit Leidenschaft, Ekstase und Tragik. [...] Die Selbstporträts sind [...] der Versuch, das Selbst vollkommen zur entblößen, eine Selbstanalyse, eine gemalte Version von Freuds Traumdeutung. [...] **Eric Kandel**, Das Zeitalter der Erkenntnis. Die Erforschung des Unbewussten in Kunst, Geist und Gehirn von der Wiener Moderne bis heute, Siedler, 2012, S. 203-204.*

Elisabeth von Samsonow verweist auf Schieles Franciscus-Verehrung, die er seinem Kosmos des Künstlers als Prediger und Visionär anverwandelte. Er fühlte sich als Auserwählter, Prophet und Opfer einer in den Untergang taumelnden Gesellschaft. Zur Desintegration von Gesichts- und Körper-erscheinungen kommen extreme Posen als Zuspitzung des Leidensdrucks. Den Bildern fehlen Perspektive und Zentrum, sie sprechen vom „unrettbaren Ich“, einem Zustand des „Unbehaustseins“.

*Schiele hat drängende Themen seiner Zeit, die bis heute brisant geblieben sind – , einen unverwechselbaren künstlerischen, offenkundig passioniert durchlebten Ausdruck gegeben. Durch die Fixierung auf seine Biographie wird diese Leistung paradoxerweise verdeckt und verschleiert. Es gilt also zu explizieren, dass und wie die Kunst Schieles in direkter Verbindung mit der Krise der Moderne und dem Problem einer tiefergreifenden Wandlung des Menschenbildes um 1900 steht. Und dann erhellt sich, warum Schiele vielleicht der Künstler des 20. Jahrhunderts ist.*

- Elisabeth von Samsonow, Egon Schiele, SANCTUS FRANCISCUS HYSTERICUS, Passagen Verlag 2012, S. 56

### **Poesie als Revolte – „alles ist lebend tot“ (Tannenwald, 1910)**

Egon Schiele war ein ebenso begabter Lyriker wie Zeichner! Die seit 1910 entstandenen Gedichte ermöglichen einen tieferen Einblick in seine Gedankenwelt, die Auseinandersetzung mit Naturzuständen, Leben und Tod, Liebe und Erotik. Schieles Lyrik ist ebenso wie das bildnerische Werk ist geprägt vom Ringen um Ausdruck, dem Versuch Oberflächen zu durchdringen und Verborgenes zum Vorschein zu bringen. Gedichte wie lyrische Briefe sind ebenso Ausdruck persönlicher Erlebnisse, voll Intensität, Farbigkeit und Unmittelbarkeit. Expressionistische Untergangsvisionen transformiert er in euphorisch-düstere Naturbilder, Szenen von Geschlechterkampf, Geburt und Tod, Verfall und Krankheit. In extremen Wortkombinationen, grammatikalisch unvollständigen Sätzen zeichnet er die Atmosphäre von Umbruch, Untergang und Neubeginn in Bilder vom Kreislauf des Lebens, gefasst in grafisch gesetzte Gesamtkunstwerke.

Die Gedichte manifestieren Schieles Suche nach einer neuen Syntax, sie basiert auf Fragment, Neologismus, Assoziation, Naturstimmung. So formuliert er im Gedicht Gewitteranzug (1910): „Schwarze Tauwetterwolken rollten allüberall hoch, warnende Wasserwälder, raunige Hütten und Brummbäume – Ich ging gegen den schwarzen Bach. Vögel wie fahle Blätter im Wind.“ Im "Tannenwald" sieht er "Augenstämme", die "dicht sich greifen und die sichtbare nasse Luft ausatmen. – Wie wohl! – Alles ist lebend tot.“ Die seelische Bedrängtheit seiner bildnerischen Welt äußert sich auch im literarischen Werk eruptiv: „Lebensüberschuss“ und „Qual des Denkens“ sind genauso präsent wie auch dunkle Mächte: „Dämonen! – brecht die Gewalt! – Eure Sprache, – Eure Zeichen, – Eure Macht!“, ruft er emphatisch aus.

*Ich bin für mich und die, denen  
Die durstige Trunksucht nach  
Freisein bei mir alles schenkt,  
und auch für alle, weil alle  
ich auch Liebe, – Liebe.  
Ich bin von vornehmsten  
Der Vornehmste  
Und von Rückgebern  
Der Rückgebige  
Ich bin Mensch, ich liebe  
Den Tod und Liebe  
Das Leben.*

- Egon Schiele, **Ein Selbstbild**, 1910



Fotos © Roman Picha, Impressionen des SCHIELE fest 2014, Stadtmuseum St. Pölten

*Wir können nur zurückblicken und feststellen, was auf dem Weg lag, der uns hierher geführt hat. [...] Wir wissen zwar nicht, wovon unsere Zukunft geprägt sein wird; doch ich habe der Versuchung nicht widerstehen können, auch über unsere zukünftigen Probleme nachzudenken, jedenfalls sofern sie aus den Ruinen jener Epoche auftauchen werden, die gerade zu Ende gegangen ist. Wollen wir hoffen, daß es eine bessere, gerechtere und lebenswertere Welt sein wird.*

*Das alte Jahrhundert hat kein gutes Ende genommen.*

- Eric Hobsbawm, Das Zeitalter der Extreme, 1998, DT, 2009, Klappentext

## Einzelprojekte / KünstlerInnen des SCHIELE fest 2017

Wie in den Vorjahren so sind auch 2017 namhafte interdisziplinäre KünstlerInnen eingeladen, die sich speziell mit dem Thema des SCHIELE festes 2017 auseinandergesetzt haben.

### SCHIELE fest SYMPOSIUM: „Gefühle der Irrealität“

**10.30** Frühstück und Overtüre „**Der schreckliche Engel**“– Konzertante Performance und Tanz nach Texten von Egon Schiele und Rainer Maria Rilke: Performance: Sybille Starkbaum, Michaela Adelberger. Musik: Martina Cizek

**Symposium: 11.30 – 15.30 Uhr (mit Pause), Ort: Künstlervilla „EVA&PETER“ Maria Anzbach**  
**anschl. Publikumsdiskussion. Kurator/Moderator: Dr. Leander Kaiser (Philosoph, Künstler)**

**TeilnehmerInnen** : Angelica Bäumer, Philipp Ikrath, Lydia Mischkulnig



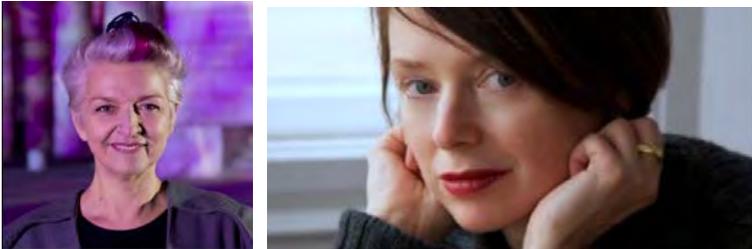
Sybille Starkbaum, SCHIELE fest 2015, Stadtmuseum St. Pölten

*MAUER ist vielleicht die treffendste Metapher für die sozialpsychologische Befindlichkeit im Österreich der letzten Zeit. Die Zukunft ist in der Angst vieler Menschen ein Tsunami, eine dunkle Wand, die auf "uns" zufährt, gegen die man immer höhere und dickere Mauern errichten wissen möchte. In mancher Hinsicht erinnert diese Stimmung an die im Hinterland der letzten Phase des Ersten Weltkriegs. Man spürte den Zusammenbruch der alten Ordnung sehr wohl herannahen und außerdem machte man seine Spaziergänge, malte Landschaften, Stillleben und Portraits, sorgte sich um die Zukunft des kulturellen Lebens usw. In einer veränderten Wirklichkeit noch nicht angekommen, der gewohnt nicht mehr sicher, an der Kompetenz der politischen Eliten verzweifelnd, in einem Gefühl der Irrealität, für das all denkbaren Katastrophen zugleich möglich wie unwirklich sind, lebt das Hinterland bemüht weiter wie gehabt. (Leander Kaiser).*

Internationale Schiele- und Moderne-ForscherInnen, ExpertInnen präsentieren neue Forschungsergebnisse, tauschen sich aus und diskutieren mit dem Publikum über Schiele und die Jahre 1917/2017. Die Diskussion findet vor dem Hintergrund des Jahresthemas „Un/Lust am Untergang“ des SCHIELE festes 2017 statt.



Fotos: v.l.n.r.: Leander Kaiser



Victoria Coeln, Lydia Mischkulnig

### **Leander Kaiser, Maler & Philosoph**

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien. [www.leanderkaiser.com](http://www.leanderkaiser.com)

### **Lydia Mischkulnig, Autorin**

Geboren 1963 in Klagenfurt, lebt und arbeitet in Wien. Mehrfach ausgezeichnet, u.a. Bertelsmann-Literaturpreis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb (1996), Manuskripte-Preis(2002), Elias-Canetti-Stipendium (2007/201), Österreichischer Förderpreis für Literatur (2009), Joseph-Roth-Stipendium (2010). Bei Haymon erschienen: „Hollywood im Winter“. Roman (1996), „Macht euch keine Sorgen“. Neun Heimsuchungen (2009), „Schwestern der Angst“. Roman (2010) und zuletzt „Vom Gebrauch der Wünsche“. Roman (2014). Im Herbst 2016 erschienen ihre neuen Erzählungen unter dem Titel „Die Paradiesmaschine“. [www.lydiamischkulnig.net](http://www.lydiamischkulnig.net)

## AUSSTELLUNG VON WOLFGANG HORWATH: „Die Erde hat geschrien“

Zeit: 17.30 – 19 Uhr | Galerie im Gemeindeamt Maria Anzbach



(Werktitel: exit, sesshaft - Installation)

### Wolfgang Horwath über seine Ausstellung

Es mag ein Glück sein, den Schrei der Erde nicht hören zu können, den man ob der Gräueltaten an ihr von Menschenhand vermuten möge. Man könnte sich vorstellen, dass er nicht einen Moment lang auszuhalten wäre, ohne dabei selbst vor Schmerz wahnsinnig zu werden. – Doch nichts von all dem. Scheinbar erdulend im Stillschweigen, offenbart sie uns die Schönheiten des Seins und konfrontiert uns mit den tiefen Abgründen von Hässlichkeit. Eine extreme Polarität.

Das Konstruktive und das Destruktive – ein Prinzip, das auch meiner Arbeit zu Grunde liegt. Aufbau und Zerstörung als ein wesentlicher Prozess in der Entstehung meiner Bilder. Es werden Motive oder Sujets als Zeichnungen aufgebaut und in einem nächsten Arbeitsschritt wieder zerstört. Das Ergebnis eines solchen Prozesses sind Spuren, die sich als bleibend in der Bildoberfläche manifestieren. Als solche sind sie wieder ein veränderter Ausgangspunkt in der weiteren Bearbeitung und in der Absicht das Bild, das als eine Idee existiert, prozessual entstehen zu lassen. In den Wiederholungen dieses Prozesses verdichten sich die dabei verbleibenden Spuren mehr und mehr zu einem Bild, einem Gegenüber, das meine ursprüngliche Absicht entweder verdichtet oder aber auch zu einem anderen Ergebnis führen kann. Für mich ein Prozess, der dem im Leben sehr ähnlich ist

### Annemarie Klinger über Wolfgang Horwath

Dem Prozess der Bildwerdung ist immer auch ein Außerhalb immanent, das einen Diskurs eröffnen kann. Indem er Entstehungsprozess seiner Bilder sichtbar macht, fordert der Künstler den Betrachter/die Betrachterin heraus, Position zu beziehen. Wolfgang Horwath erzählt mit bildlichen Mitteln. Er ist ein „Epiker des Bildes“ (Sigmund Kleinl), der ein Erkennen ermöglichen will.



**Wolfgang Horwath**, 1952 geboren im burgenländischen Zagersdorf, einem kroatischen Ort an der Grenze zu Ungarn, ist seit 1985 als freischaffender Künstler tätig. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland, u. a.: Offenes Haus Oberwart; kleine galerie, Wien; Landesgalerie Burgenland; Künstlerhaus Graz; Lentos Linz; Cité inter-nationale des Arts, Paris, Frankreich; Galerie HONG-EUI, Seoul, Korea; City Art Museum, Kurashiki, Japan; art Kapella, Leipzig. Seit 2001 verantwortlich für Idee, Konzeption und künstlerische Leitung im Bereich Bildende Kunst für das Künstler-symposium „eu-art-network“ in der Cselley Mühle Oslip, Burgenland.

Obmann der Künstlergruppe Burgenland „KGB polycrom“ und künstlerischer Leiter des Offenen Hauses Oberwart. Ausgezeichnet u. a. von der Burgenlandstiftung Theodor Kery 2001, 2006 und dem Land Burgenland 2016. W. Horwath arbeitet auf den künstlerischen Gebieten Malerei, Grafik, Zeichnung, Installation und Bühnenbild, insbesondere seine Installationen zu den Stücken des Regisseurs Peter Wagner zeigen sich als „Mitsprache-Objektkunst im öffentlichen Raum des Theaters“. [www.horwathwolfgang.at](http://www.horwathwolfgang.at)  
(Foto: Hans Wetzelsdorfer)



links: Freude schöner Götterfunken – Diptychon, 120 x 180 cm, rechts: into the gray (Hommage an Theodore Gericaults „Floß der Medusa“), 115 x 150 cm

#### **Stimmen:**

*Seine Werke sind kritische und philosophische Reflexionen der gesellschaftlichen Diskrepanzen und der selbstzerstörerischen Kraft des Menschen. Es sind poetische Inszenierungen, ein Wechselspiel zwischen Fiktion und Realität, zwischen Schweigen und Reden, und vieles erinnert an den Sehenden unter den Blinden und – im Getöse des Alltags – an dessen unhörbaren Schrei. (Petra Kießling, Wiener Zeitung, 14. 8. 2014)*

*Wolfgang Horwaths Bilder haben etwas Existenzielles. Sie überschreiten sich auf das hin, was zum Dasein jedes Menschen gehört: Religion, Rebellion, Sozialisation, Sexualität, Kampf, Veränderung, Frieden. (Siegmond Kleinl, Skripturen des Unbequemen. Der Künstler Wolfgang Horwath, edition lex liszt 12, 2006, S. 23)*

#### **Zum Ausklang – „Zwischen den Stühlen“:**

#### **Solo-Tanzperformance von Sybille Starkbaum im Environment von Wolfgang Horwath**



Foto: Sybille Starkbaum, SCHIELE fest 2015

## „WIR SIND DA!“, SPERANZA-Konzert mit Geflüchteten. Pfarrstadl Maria Anzbach



Fotos © Blind Spot E<sup>2</sup>, **FLEISCHEREL\_mobil**, SAKINA & Friends, Majid Safahri, Granza, Adama Dicko, David Jarju, Gruppe Zauberwald, WUK Projektraum, TRANSFORMANCE Festival Oktober 2016

Das Konzert baut auf enge Kontakte des **SCHIELE fest** Teams mit in den letzten Jahren entstandenen Flüchtlings- und Migrationsexperten und -organisationen auf und bringt ausgewählte KünstlerInnen erstmals zusammen auf die Bühne. Das Freiluftkonzert soll im Pfarrstadl Maria Anzbach stattfinden und im Umkreis Maria Anzbach ein integratives und interkulturelles Zeichen des positiven Miteinanders vor Ort setzen und das SCHIELE fest auch auf diesem Feld besser verankern helfen.

Auch **SPERANZA**, eine Plattform für kreativen Austausch von KünstlerInnen, AktivistInnen und FlüchtlingshelferInnen mit und ohne Fluchterfahrung entsendet KünstlerInnen. Die interkulturelle Gruppe trifft sich regelmäßig in Wien, um gemeinsame Projekte zu planen und vorhandene zu vernetzen. Sie wirft aktuelle Fragen zu Grenzregimen, Pädagogik, Sozialarbeit, Kunst/Kultur und politischem Theater auf und entwickelt künstlerische Ausdrucksformen dafür. Das erste gemeinsame Performanceformat war eine Reihe theatraler Cooking Shows, „Aufgetischt!“, die derzeit unter Leitung von Geflüchteten in Wien stattfindet. Sie verbindet kulturelle und kulinarische Genüsse: Geflüchtete Kulturschaffende kochen Speisen aus ihren Herkunftsländern, erzählen ihre Geschichte/n und performen dazu.

Dazu kommen KünstlerInnen aus dem Ensemble des Theaterstücks „**ich möchte bleiben 2!**“/Gruppe **Zauberwald** aus Niederösterreich, das Theater, Tanz, Musik, Bildende Kunst, Video und soziokulturelle Gruppenarbeit mit Flüchtlingen verbindet und über enge Kontakte zu Flüchtlingsorganisationen wie Ute Bock,

Gruppe Mosaik Eichgraben, Comedor del' arte Hainfeld und Willkommen Mensch Maria Anzbach verfügt. Als Modell diente das preisgekrönte Signature-Projekt **AUF ACHSE** der bekannten freien Theatergruppe **FLEISCHEREI\_mobil** aus Wien, ein Wiener Grätzfest mit interkultureller Theaterprozession (seit 2009 jährlich im 7., 9., 2., 20. Bezirk) – eine innovative Zusammenarbeit von Flüchtlingen, Migranten, Künstlern, kleinen Gewerbetreibenden.



Fotos © Blind Spot E<sup>2</sup>, **FLEISCHEREI\_mobil** Ensemble AUF ACHSE 2016, u.a. mit SAKINA, Prinz ZEKA; Aminata Seydi, Adama Dicko, David Jarju, Karim Thiam

#### **Beteiligte KünstlerInnen:**

##### **SAKINA & FRIENDS**

Die kurdische Sängerin Sakina Teyna (Trio Mara, Anadolu Quartett etc.) verkörpert die Musiktraditionen Anatoliens als verschiedene Blüten eines gemeinsamen Baumes: voll Zärtlichkeit, voll eruptiver Kraft singt sie türkische, armenische, persische und eigene sowie Lieder aller kurdischen Sprachen, dezent mit westlichen Harmonien und Anklängen von Jazz und Latin versetzt. Dabei dringt sie in Schichten der Seele ein, die weder Okzident noch Orient kennen - in Neuland also. In ihrer Wahlheimat Wien hat sie eine erlesene Band um sich geschart, ein jeder ein Meister und Afficionado seines Fachs: den persischen Jazz- Wizard Mahan Mirarab an Gitarren und Setar, den türkischen Violinisten Efe Turumtay, den spanischen Künstler Oscar Antoli an der Klarinette und den stets orientaffinen Percussionisten Jörg Mikula. Politische kurdische Aktivistin der ersten Stunde verkörpert Sakina Teyna mit ihren zeitlosen Chansons und Traditionals ein kurdisches Bewusstsein auf der Höhe der Zeit, das feminin, weltgewandt und antinationalistisch allen Hindernissen zum Trotz eine gemeinsame anatolische Vergangenheit in eine menschlichere Zukunft rettet, eine Zukunft, an der wir alle teilhaben könnten.

##### **David Jarju (GMB) / Lyriker, Performer**

Lebt seit elf Jahren in Österreich, machte die Ausbildung zum Kindergarten-Pädagogen bei BAKIP 7. Seit September 2011 gehört er zum Ensemble des Theaterstücks „DIE REISE“. Arbeitet seit einigen Jahren kontinuierlich beim Projekt **AUF ACHSE** der **FLEISCHEREI\_mobil** mit.

**Hassan Ali (PK)**

**Adama A. Dicko (BF)**

**Majid Jafari (AFG)**



Fotos © Roman Picha, o.: SCHIELE fest 2013, AUF DÜNNEM EIS, Performance nach Texten von Egon Schiele, Georg Trakl, Arthur Rimbaud, S. Starkbaum (Tanz), D. Schwarz (Lesung); SCHIELE fest 2012 im Klimt-Jahr, Das Geheime Gesicht der Frau: Moa & Judith: Subversive Geste & Imaginärer Körper, F. Okpata, M. Rahmann in „Tod und Mädchen“/Emilie, die Liebe“, 2 Kurzstücke Katharina Tiwald



Fotos © Roman Picha, o.: SCHIELE fest 2013, Eröffnung und Barockhof, Performance mit Lore Heurman, Musik Franz Hautzinger, Tanz Sybille Starkbaum, SCHIELE fest 2014, Eröffnung mit Festivalleiterin Eva Brenner, Performance Museumsräume, Hof und Galerie



Fotos © Peter Korrak, SCHIELE fest 2011 St. Pölten, Feuerperformance Gebhart Schatz, Herrenplatz, re.: Francis Okpata, Aisha Eisa

## ANHANG 1: Landschaftsbühne – ein Festival als interaktiver Community Event

### 15 Jahre Geschichte 2002-2015 (Neuengbach, Tulln, St. Pölten, Neulengbach/Maria Anzbach)

**Kunst ist kreative Kooperation und lebendige Auseinandersetzung im regionalen Rahmen und über kulturelle Schranken hinweg:** das ist der konzeptuelle Ausgangspunkt des **SCHIELE fest** (bis 2007 bekannt als **SCHIELEwerkstattFESTIVAL**). **Kritische zeitgenössische KünstlerInnen aus dem In- und Ausland**, ob namhaft oder gerade neu entdeckt, untersuchen das Werk von Schiele aus individueller Perspektive. Angesiedelt jenseits modisch-nostalgisch-andachtsvoller „Hommagen“ und abseits des üblichen Pathos gängiger Hochglanz-Events, die unter dem Vorwand von „Kultur-Event“ mit Namen punkten und touristischen Standortpolitiken dienen, liegt der Schwerpunkt der künstlerischen Arbeiten seit Anbeginn auf **experimentellen, „site-spezifischen“ Arbeitsweisen** und Werken. Im kreativen Zusammenspiel entstehen in interdisziplinären Workshops theatrale Performances, Tänze, Musiken, Ausstellungen und Installationen, die an verschiedenen site-spezifischen Orten bzw. als theatrale Prozessionen mit partizipierendem Publikum präsentiert werden.

**Egon Schiele wurde am 12. Juni 1890 in Tulln geboren.** 1896 besuchte er die Volksschule in Tulln, 1902 das Realgymnasium in Krems. Der Vater Adolf Eugen Schiele war Bahn-betriebsamtsvorstand der K.u.K.-Staatsbahnen, seine Mutter Marie eine geborene Sokoup aus Český Krumlov. Anlässlich des 100. Geburtstags von Egon Schiele 1990 eröffnete die Stadt Tulln das **Egon-Schiele-Museum** und eine Ausstellung in den Räumen der ehem. Wohnung der Familie am Bahnhof Tulln, wo Schiele zur Welt kam. **Egon Schiele**, der in **Neulengbach** mit seiner Lebensgefährtin Wally Neuziel in „wilder Ehe“ lebte, wurde wegen angeblicher Verführung einer Minderjährigen verhaftet und verbrachte 21 Tage im dortigen Gefängnis. Dieser sog. „Neulengbacher Affäre“ waren öffentliche Anfeindungen und Unterstellungen der „Unsittlichkeit“ des Künstlers vorausgegangen – nicht bloß, weil Schiele mit seiner Kunst und Lebensart das Ortsbild störte, sondern weil sein Atelier in der Au 48 auch für Kinder und Jugendliche allzeit offen stand. Der Vorwurf der Verführung einer Minderjährigen wurde vom Gericht entkräftet, jedoch im Zuge der **Verhandlungen in St. Pölten eines seiner Werke 1912 öffentlich verbrannt.**

Im Zentrum der Stadt befindet sich das **Egon Schiele Museum** Neulengbach mit dem Zellentrakt und der originalen Zelle, in der Egon Schiele 1912 verhaftet war (tägl. geöffnet von 10–17 Uhr bei freiem Eintritt). Der Egon Schiele-Folder mit Stadtplan und gekennzeichneten Sehenswürdigkeiten ist im Gemeindeamt erhältlich.

**In Neulengbach** hatte sich das **SCHIELE fest seit 2002** das Klima kultureller Erneuerung zu Nutze gemacht und die Räume der Schiele-Gefängniszellen im ehemaligen Gerichtsgebäude (Schiele-Museum) kreativ bespielt. 2007 konnte die zweite wichtige Schiele-Stadt Tulln in das Festival einbezogen und damit neue Publikumsschichten angesprochen sowie weitere Sponsoren und Vereine als Mitwirkende gewonnen werden. In **Tulln** bespielte das **SCHIELE fest 2007 und 2008** die Donaubühne, das Schiele-Museum, die Kunstwerkstatt und den Bahnhof mit der Wartehalle, und das kleine Museum in Schieles ehemaligem Geburtszimmer – Originalschauplätze, die zu Theaterschauplätzen transformiert wurden.

**Im Jahr 2009** wurde die inhaltliche Bandbreite um die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema der jüdischen Kultur und Tradition in Bezug zu Egon Schiele und seiner Zeit bereichert. An dem historischen Ort der ehem. Synagoge St. Pölten, fand eine multimediale Performance mit Theater, Tanz, Musik, Installation, Lesung und Vorträgen statt. **St. Pölten gilt seit seiner Ernennung zur Hauptstadt Niederösterreichs als neue Kernschmelze künstlerischer Kreativität und** einer lebendigen Kulturszene. Die Wahl des Standortes **St. Pölten als Hauptschauplatz des SCHIELE fest** seit 2009 war ein Versuch, diesen kulturellen Wandel zu spiegeln und gleichzeitig mit zu beschleunigen. Der Bespielung der gesamten Innenstadt mit einer kreativen Theaterprozession, ausgehend vom Herrenplatz und Szenen in diversen Geschäften und Cafés wurde 2010 **eine neue Facette hinzugefügt. Weitere Events wie** eine Filmvorführung mit Live-Musik im Cinema Paradiso, eine Veranstaltung „In Memoriam Peter Kreisky“ im Rathaus, eine prominente Ausstellung im Stadtmuseum St. Pölten oder auch als Teil des Schreinergergassenfestes trugen 2010–2011 zu einer weiteren Etablierung des SCHIELE Festes in der Stadt St. Pölten bei.

Im Laufe von 15 Jahren **nahmen an die** 400 internationale KünstlerInnen und Gruppen aus über 20 Ländern am Festival teil. Mit zwischen 300 und 500 Besuchern an den zwei jährlichen Events verzeichnete das Festival einen steten Anstieg an Zuschauern und mediales Echo. Durch die Platzierung **im Stadtmuseum St. Pölten** (ab 2012) hat das Festival **eine größere Präsenz und Kontinuität erhalten und wurde zudem verstärkt** an die Gegenwart und an ein neues, junges Publikum herangerückt.

Um diesem Kurs treu zu bleiben, ist ein regelmäßiger Perspektivenwechsel notwendig, eine Erweiterung der Themenstellungen, die Gewinnung neuer Künstlerinnen und spannende neue Standorte um ein neues Publikum zu erschließen. Nach 6 Jahren erfolgreicher Arbeit in St. Pölten **fand das SCHIELE fest 2015** erstmals wieder in der Gründungsstadt Neulengbach statt, ergänzt durch den Nachbarort Maria Anzbach. Es positioniert sich neu in jener schönen Landschaft und Umgebung, die einst Egon Schiele anzog und in der er lebte, wirkte und im Gefängnis saß. Dieser Entwicklungsschritt bedeutet eine bewusste Rückverankerung in der ruralen Community, wo das Festival im 2002 entstanden ist, und stellt einen produktiven Rückgriff auf vertraute Strukturen, Räume und Partnerschaften. Sie baut auf die aktive Vernetzung mit befreundeten KünstlerInnen, mit lokalen UnterstützerInnen, Gewerbetreibender und Sponsoren. Damit wurde unter Hinzuziehung neuer künstlerischer MitarbeiterInnen, Theorieansätze und bekannte Gäste eine neue Phase des Festivals eingeläutet. Der Erfolgskurs wird 2017 eine Weiterführung und Vertiefung erfahren, wobei der Parcours des „künstlerischen Wandertags“ auf Maria Anzbach verdichtet wird, wo sich namhafte lokale und Gast-KünstlerInnen mit Schiele-Expertinnen, Publikum und Flüchtlingen aus der Umgebung treffen sollen.

## ANHANG 2: BIOGRAPHIEN KÜNSTLERISCHE MITARBEITER/INNEN

### **Michaela Adelberger (D/A) / Kulturmanagerin, Schauspielerin, Redakteurin**

Lebt in Wien. Studium der Philosophie an der Freien Universität Berlin, Ausbildung zur Schauspielerin bei Philippe Gaulier, Paris. Tätigkeiten u.a. am Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Wien (1995-1999), steirischer herbst 99, beim ORF-Hörfunk (2000-2001), Einstein Forum, Potsdam (2001-2003), Wien Museum (2003-2005); Geschäftsführung des europäischen Literaturzeitschriften-Netzwerks Eurozine (2005-2007), Geschäftsführung von Radio Orange 94.0 (2009-2010) und des Verband Freier Radios Österreich (2010-2011). Seit 2015 Dramaturgie und Schauspiel für die FLEISCHEREI\_mobil.

### **Angelica Bäumer(A) / Journalistin, Autorin, Kunst- und Kulturmanagement.**

Geboren in Frankfurt a.Main, aufgewachsen in Salzburg, lebt in Wien. Studium der Musik, Architektur und Kunstgeschichte in Wien. Von 1971 bis 1988 freie Redakteurin beim ORF, Hör- und Filmdokumentationen, Organisation von Symposien und Ausstellungen, u.a. zur Außenseiterkunst (art brut) in Österreich, mit dem Katalogbuch „Kunst von Innen“; Jurorin/Kuratorin u.a. für Sydney, Benessi Island/Japan, Lodz, Shanghai, Puerto Rico, Vortragstätigkeit im In- und Ausland, Monographien und Katalogtexte v.a. über österreichische Künstlerinnen und Künstler. Langjährige Präsidentin der Freundevereine „Gugging“ und „Künstlerhaus Wien“, langjähriges Vorstandsmitglied der AICA einer NGO der UNESCO/Paris.

### **Eva Brenner (A/USA) / Regisseurin, Theaterwissenschaftlerin, Aktivistin**

Geb. 1953 in Wien, ist seit 30 Jahren als freie Theaterschaffende und -Produzentin sowie Theaterwissenschaftlerin in Wien und den USA tätig. Lange Auslandsaufenthalte, u.a. Schweiz, Deutschland, Italien, Frankreich; 1980-1994 in New York (Studium der Performing Arts und Performance Studies, Abschlüsse mit M.A. und Ph.D., Theaterarbeit Off und Off-Off Broadway als Regisseurin und Bühnenbildnerin). Seit 1991 co-künstlerische Leiterin des Experimentaltheaters „Projekt Theater STUDIO“, seit 2004 des Theater- und Kunstraums FLEISCHEREI in Wien. Regiearbeiten u.a. bei den Wiener Festwochen, im Stadttheater Klagenfurt, für Graz 2003 (Literaturhaus Graz), das Konzerthaus Wien, dietheater Wien, WUK. Entwicklung neuer Modelle soziotheatraler Arbeit mit dem Konzept „CREATING ALTERNATIVES – theoretische und praktische Erforschung eines „Theater of Empowerment“ in Kooperation mit StadtteilvertreterInnen, NGOs, neuen sozialen Bewegungen und div. Zielgruppen (MigrantInnen, Jugendliche, Asylanten). 2002 Mitbegründerin des internationalen SCHIELEfestivals Neulengbach (NÖ), das 2007 erstmals die Stadt Tulln (NÖ) einbezieht sowie 2003 ILeMOUVANTE auf der Insel Korsika, Frankreich. Seit 2008 Entwicklung soziotheatraler Prozessionen im öffentlichen Raum, erstmals intensive Beschäftigung und Zusammenarbeit mit AsylwerberInnen. 2009 Regiearbeit zu Heiner Müllers „Hamletmaschine“ mit SchauspielerInnen, schwarzen und Latino Jugendlichen in New York (Castillo Theater). Seit 2004 ausgedehnte Reisen nach Israel, Polen, Italien, Frankreich und die USA für Vorarbeiten kommender Austauschprojekte. Seit 2009 wieder Regiearbeiten in New York (zuletzt HAMLETMACHINE von Heiner Müller, Sommer 2009) sowie Vorträge und Gastspiele in Spanien, den USA und Israel (zuletzt eine Bachmann-Celan Performance nach der 2008 erschienen Korrespondenz). Im Herbst 2013 erschien ihr Buch *ANPASSUNG oder WIDERSTAND. Freies Theater heute. vom Verlust der Vielfalt* (Promedia, Wien) über die Folgen der Wiener Theaterreform und ihre Theaterarbeit. Vorträge im In- und Ausland an Universitäten und bei Kulturorganisationen zu politischem Theater, Performance und Theater und Migration.

### **Richard Bruzek (A) / Techniker, Lichtdesigner, Musiker**

Arbeitet seit vielen Jahren an verschiedensten Mittelbühnen und in Off-Theaterbereichen als Techniker, Lichtdesigner und Musiker; vor allem in der Brunnenpassage im 16. Bezirk. Seit einem halben Jahr ist er als technischer Leiter bei dem Projekt Theater FLEISCHEREI und beim Theaterverein Pro und Kontra wo er das SCHIELE fest St. Pölten 2010 technisch betreut.

### **Monika Demartin (A) / Journalistin, Kulturmanagerin, PR-Agentin**

1955 geboren in Wien, 1974-1982 Studium der Soziologie und Politikwissenschaften. 1980-1993 journalistische Tätigkeit für verschiedene österreichische Medien, u.a. für AZ, WIENERIN, Jewish Telegraphic Agency, USA; 1986-1989 Organisation und Leitung des Fitness-, Seminar- und Kulturzentrum „Anzelini“, Neulengbach, NÖ; 1993-1996 Leitung der Pressestelle des Österreichischen Bundesverlages für die Publikumsverlage Deuticke und Christian Brandstätter für Österreich, Deutschland und die Schweiz; 1996 Gründung von ANZELINI'S BÜRO, Büro für Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Schwerpunkt Kulturprojekte; 1997-2005 Pressesprecherin für Thomastik-Infeld Musiksaiten, Vienna, Betreuung aller Kulturaktivitäten, u.a. Mitorganisation und PR für INFELD HAUS DER KULTUR (5 Ausstellungen pro Jahr, klassische Moderne des 20. Jhdts.); 1998 Co-Autorin des Buches „Irrgarten Pubertät“, Max H. Friedrich, DVA Verlag, Wien 1999; Seit 1995 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für ACT NOW Theaterarbeit und darauf folgend für PROJEKT THEATER STUDIO, Wien;

Seit 2001 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PRO&CONTRA, Neulengbach 2001 Übersiedlung nach Korsika, Frankreich; Seit 2002 Übersetzung und Reiseleitung auf Korsika (Deutsch, Englisch, Französisch) 2003 Gründung des Festivals «llemouvante, Ateliers Internationaux D'Arts Contemporains», internationaler, interdisziplinärer Theaterworkshop in S. Antonino, Korsika, in Zusammenarbeit mit PROJEKT THEATER STUDIO, Wien. Seit 2006 Pressesprecherin für VIALUNI, Compagnie für zeitgenössischen Tanz, Ajaccio, Korsika. Seit 2007 für „Du Coq à l'Ane“, Musik- und Animations-Filmproduktionen, Pigna, Korsika. Seit 2009 Leiterin der Städtischen Galerie in Il Rousse. Ab 2010 wieder in Wien.

#### **Adama Dicko / Musik n'goni**

was born 1986 in the Sahel region of West Africa. Traveling across the West African region, Adama created his own style between blues and reggae which allowed him to sing and talk about his journeys and the things he experienced. But not until he left Africa and visited other continents, like Europe and the USA, he formed a larger perspective on what it means being an African in the world of today. Since the age of 19, Adama plays the n'goni. In the beginning of 2016, he recorded his debut album "jam jam". Adama considers this album a book, filled with stories, impressions and images, a book which opens itself for everyone with open ears and hearts. His music is talking about equality, injustice and how minorities are treated

#### **Erich Heyduck (A) / Bühnenbildner, Lichtdesigner und Dokumentarfilmer**

Heyduck war Ausstatter, Lichtdesigner, techn. Leiter am Salzburger Landestheater und bei den Salzburger Festspielen, sowie als technischer Direktor am Nationaltheater Mannheim tätig. Des weiteren hatte er einen Lehrauftrag für Lichttechnik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Er zeichnete sich verantwortlich für das technische Projektmanagement und Lichtdesign bei der EXPO Hannover 2000 für den Pavillon von Monaco, das Lichtdesign für „Cube Essen“ und die Lichtinstallation für Artcube Berlin. Heyduck arbeitet freiberuflich vor allem in Spezialprojekten der freien Theaterszene Wiens. Im Jänner 2007 präsentierte er im Museumsquartier der Stadt Wien das VisualistIn des Monats mit dem Projekt "ZEITLINIEN".

#### **Wolfgang Horwath (A) / Maler, Bühnenbildner**

1952 geboren im burgenländischen Zagersdorf, ist seit 1985 als freischaffender Künstler tätig. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland, u. a.: Offenes Haus Oberwart; kleine galerie, Wien; Landesgalerie Burgenland; Künstlerhaus Graz; Lentos Linz; Cité inter-nationale des Arts, Paris, Frankreich; Galerie HONG-EUI, Seoul, Korea; City Art Museum, Kurashiki, Japan; art Kapella, Leipzig. Seit 2001 verantwortlich für Idee, Konzeption und künstlerische Leitung im Bereich Bildende Kunst für das Künstlersymposium „eu-art-network“ in der Cselley Mühle Oslip, Burgenland. Obmann der Künstlergruppe Burgenland „KGB polycrom“ und künstlerischer Leiter des Offenen Hauses Oberwart. Ausgezeichnet u. a. von der Burgenlandstiftung Theodor Kery 2001, 2006 und dem Land Burgenland. W. Horwath arbeitet auf den künstlerischen Gebieten Malerei, Grafik, Zeichnung, Installation und Bühnenbild, insbesondere seine Installationen zu den Stücken des Regisseurs Peter Wagner zeigen sich als „Mitsprache-Objektkunst im öffentlichen Raum des Theaters“. [www.horwathwolfgang.at](http://www.horwathwolfgang.at)

**Mag. Philipp Ikrath (A) / Theaterwissenschaftler, Germanist** ist seit 2005 in der Jugendforschung tätig und betreut am Institut für Jugendkulturforschung die Bereiche Statistik und Internationale Kooperationen. Darüber hinaus ist er Lehrbeauftragter an der Hochschule Merseburg/Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur. Philipp Ikrath ist u.a. Co-Studienleiter der vierten österreichischen Jugend-Wertestudie (2012) und Co-Studienleiter der ORF-Publikumsratstudie "Jugend und Medien" (2011). Zudem ist er Vorsitzender der Vereins [jugendkulturforschung.de](http://jugendkulturforschung.de), der Zweigstelle der Instituts für Jugendkulturforschung in Hamburg, sowie Geschäftsleiter und Gesellschafter von tfactory. Aktuelle Buchpublikation (zusammen mit Bernhard Heinzlmaier): Generation Ego. Die Werte der Jugend im 21. Jahrhundert.

#### **Majid Jafari (AFG)/Student, Sänger**

Afghani, geb.:1994 im Iran, wo er seine Kindheit und Jugend verbrachte, die Schule besucht und zwei SemesterInnenarchitektur studierte. Im Oktober 2015 ist er mit seiner Familie aus dem Iran geflüchtet, zuerst mit dem Boot nach Griechenland, Mitilini, dann mit dem Bus und zu Fuß über Serbien, Ungarn nach Österreich. Seit 20 Monate lebt er in Österreich und ist subsidiär schutzberechtigt. Er wohnt zur Zeit in Wien und möchte gerne Innenarchitektur studieren.

#### **David Jarju (GMB) / Lyriker, Performer**

Lebt seit elf Jahren in Österreich, mache die Ausbildung zum Kindergarten Pädagoge bei BAKIP 7. Seit September 2011 gehört er zum Ensemble des Theaterstücks „DIE REISE“. Arbeitet seit einigen Jahren kontinuierlich beim Projekt **AUF ACHSE** der **FLEISCHEREI\_mobil** mit.

### **Leander Kaiser (A) / Maler, Philosoph**

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien. [www.leanderkaiser.com](http://www.leanderkaiser.com)

### **Annemarie Klinger (A) / Lektorin, Kulturmanagerin, Publizistin (künstlerische, dramaturgische Beratung)**

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u.a. Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit). Seit 1984 Mitarbeit in Theater- bzw. Kulturprojekten, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin der edition lex liszt 12, Burgenland. Co-Herausgeberin von „Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“, Oberwart 2015.

### **Mag.Ljubica Kovacevic (BA) /Sudentin/Projektassistenz**

Geboren 1981. in Srbac (Bosnien und Herzegowina), Volksschule und Gymnasium mit Matura in Srbac abgeschlossen. 2006 hat sie ihr Studium an der Uni für Naturwissenschaften und Mathematik in Banjaluka abgeschlossen; Studienrichtung Geographie /Studienzweig Demographie. Nach Ihrem Studium hat sie im Statistisches Zentralamt in Banjaluka gearbeitet. 2008. wurde ihr Studium vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in Wien nostrifiziert. Teilnahme an "Migra-Bil" Kurs zum Thema "Integration und Diversität" und ehrenamtliche Mitarbeit beim Serbischen Verein für Kultur und Ausbildung "PROSVJETA". Derzeit studiert sie Lehramtstudium Geographie und Slawistik an der Uni Wien.

### **Markus Kuscher (A) / Kostümbildner, Ausstatter, Objektkünstler**

Markus Kuscher widmet sich seit dem Kindesalter der Umsetzung künstlerischer Ausdrucksformen unter Gebrauch materieller als auch vergänglicher Ausgangsstoffe. Er verwendet Restabfall und Überflussprodukte seiner Umwelt und verarbeitet diese zu einem facettenreichen Spektrum imaginärer Bildimpressionen. Ein „found – garbage –artist“ der Bühnenkunst, der sich das Prinzip des FINDENS und GEFUNDENEN zur obersten Prämisse macht.

### **Lydia Mischkulnig (A) / Autorin**

Geboren 1963 in Klagenfurt, lebt und arbeitet in Wien. Mehrfach ausgezeichnet, u.a. Bertelsmann-Literaturpreis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb (1996), Manuskripte-Preis(2002), Elias-Canetti-Stipendium (2007/201), Österreichischer Förderpreis für Literatur (2009), Joseph-Roth-Stipendium (2010). Bei Haymon erschienen: „Hollywood im Winter“. Roman (1996), „Macht euch keine Sorgen“. Neun Heimsuchungen (2009), „Schwestern der Angst“. Roman (2010) und zuletzt „Vom Gebrauch der Wünsche“. Roman (2014). Im Herbst 2016 erschienen ihre neuen Erzählungen unter dem Titel „Die Paradiesmaschine“. <http://www.lydiamischkulnig.net>

### **Andrea Munninger (A) / Kulturmanagerin, Projektleitung**

Geboren 9. 1. 1963 in Gmunden,(Ö). Studium der Künste am New College of California in San Francisco (USA) und zweijähriger Aufenthalt in Kalifornien. Studium der Völkerkunde in Wien. Danach zweijähriger Aufenthalt in Berlin und politische Tätigkeit bei der Antifa. Erste Erfahrung als Projektassistentin im Kunsttheater Wien u. bei verschiedenen Kunstprojekten in Wien, Berlin, San Francisco. Reisen nach Ägypten. Über 15 Jahre Tätigkeiten im Hotelmanagement, in der Verkaufsberatung und in der Betriebswirtschaft. Seit Jänner 2012 Projektorganisation der Jura Soyfer Theatertournee 2012, 2014 im Projekttheater **FLEISCHEREI\_mobil**, Wien.

### **Elisabeth Nesensohn (A) / Theaterwissenschaftlerin, Assistenz**

Geboren 1988 in Vorarlberg, seit 2008 in Wien. Studium der Germanistik, Medientechnik, Theater-, Film- und Medienwissenschaft in Innsbruck, St. Pölten und Wien. Abschluss des Studiums mit der Arbeit „Die Wechselwirkung zwischen Fleisch-Darstellung und Fleisch-Konsum. Normalisierungsprozesse in der Gesellschaft anhand der „Ware Tier“ im Dokumentarfilm“. Ausbildung zur diplomierten Berufsfotografin. Derzeit tätig bei dem internationalen Magazin für Fotografie- und Medienkunst „EIKON“ und beim Theaterensemble **FLEISCHEREI\_mobil**

### **Bernhard Riener (A) / Filmemacher, Dokumentarist**

Geboren 1980 in Altenberg bei Linz, Oberösterreich. 2001 – 2003 Studium an der FH Salzburg. 2003 – 2005 Studium an der Southampton Solent University/Faculty for Media & Arts in Film Studies/Script & Directing bei Ken Russell und Jon

Sanders. Seit 2005 freier Filmschaffender und Dienstnehmer bei verschiedenen Filmproduktionen. Projekte (Auswahl): Vater Unser – Kurzfilmprojekt, Nancy Transit – Musikprojekt, QQPIN-Cans in the City – Fotoprojekt, Endspurt – Feature Filmprojekt. Werkliste (Auswahl): Der Sohn & Sein Vater - Crossing Europe, Freischwimmer - Crossing Europe, Festival of Nations, AcTÚa Filmfestival in Spain, Bloomy Ashtray - nominiert für den Diagonale Carl Mayer Drehbuchpreis, Auden – Southampton Filmfestival, Glastonbury Filmfestival, Urban Filmfestival in Spain, Filmriss Filmfestival, Sebastian – Glastonbury Filmfestival (<http://vimeo.com/user10834808>). Letzte Filme: Der Vater & sein Sohn, Freischwimmer (2012).

### **SAKINA & FRIENDS**

Die kurdische Sängerin **Sakina Teyna** (Trio Mara, Anadolou Quartett etc.) verkörpert die Musiktraditionen Anatoliens als verschiedene Blüten eines gemeinsamen Baumes: voll Zärtlichkeit, voll eruptiver Kraft singt sie türkische, armenische, persische und eigene sowie Lieder aller kurdischen Sprachen, dezent mit westlichen Harmonien und Anklängen von Jazz und Latin versetzt. Dabei dringt sie in Schichten der Seele ein, die weder Okzident noch Orient kennen - in Neuland also. In ihrer Wahlheimat Wien hat sie eine erlesene Band um sich geschart, ein jeder ein Meister und Afficionado seines Fachs: den persischen Jazz- Wizard **Mahan Mirarab** an Gitarren und Setar, den türkischen Violinisten **Efe Turumtay**, den spanischen Künstler **Oscar Antoli** an der Klarinette und den stets orientaffinen Percussionisten **Jörg Mikula**. Politische kurdische Aktivistin der ersten Stunde verkörpert Sakina Teyna mit ihren zeitlosen Chansons und Traditionals ein kurdisches Bewusstsein auf der Höhe der Zeit, das feminin, weltgewandt und antinationalistisch allen Hindernissen zum Trotz eine gemeinsame anatolische Vergangenheit in eine menschlichere Zukunft rettet, eine Zukunft, an der wir alle teilhaben könnten.

### **Daphne Schöning (D/GR) / Studentin/Projektassistentz**

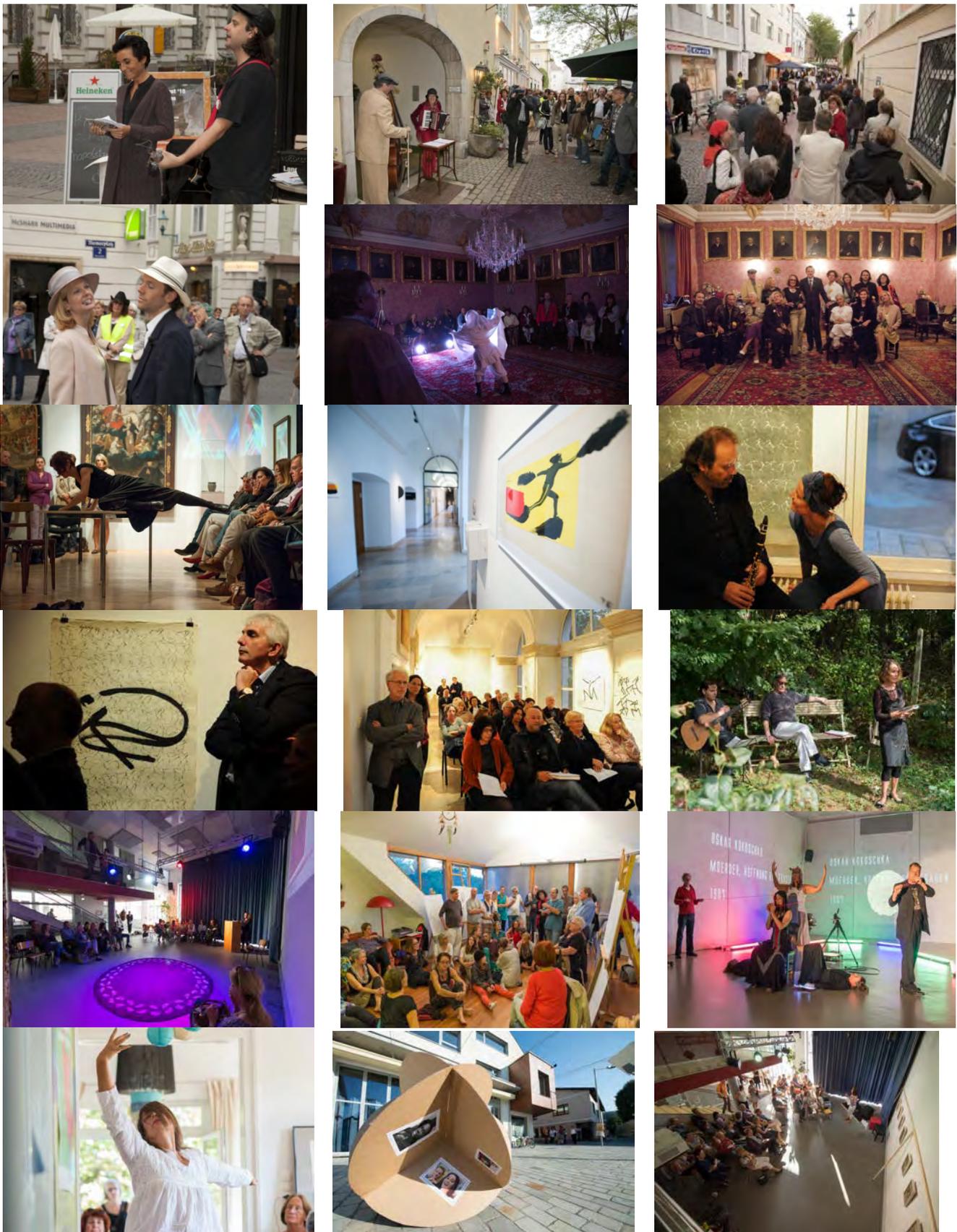
Geboren 1990 in Hamburg und ab dem 12. Lebensjahr in Athen aufgewachsen bis zur Matura. 2016 hat sie ihren Bachelor in Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Uni Wien abgeschlossen. Während Ihrer Studienzeit war sie u.a. im brut Wien als Produktionsassistentin tätig und hat diverse Praktika, z.B. im Tanzquartier Wien und bei EIKON (Internationale Zeitschrift für Photographie und Medienkunst) absolviert. Derzeit studiert sie im interdisziplinären Master Zeitgeschichte und Medien an der Uni Wien.

### **Sibylle Starkbaum (A) / Tänzerin, Schauspielerin, Tanzpädagogin und Alexander-Lehrerin**

Lebt und arbeitet in Wien. Mitwirkung als Darstellerin/Choreographin bei Theaterproduktionen innerhalb Europas, sowie zahlreiche Tanzstücke nach eigenen Ideen. Derzeitige Unterrichtstätigkeit in den Bereichen Körpertraining/Tanz an Schauspielschulen und Musikschulen, sowie Einzelstunden in der F.M. Alexander-Technik.

### **Stefanie A. Stimniker (A) Studentin / Assistenz**

Geboren und aufgewachsen in Graz. Machte am BORG Deutschlandsberg im Zweig Bildnerische Erziehung ihre Matura und zog anschließend zum Studium der Japanologie nach Wien. Derzeit studiert sie Theater- Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien und ist Praktikantin beim Experimentaltheater Fleischerei\_mobil.



© Peter Korrak, Roman Picha, Impressionen SCHIELE fest 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016

Verantaltet von:



Impressum:

**PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten**  
**Großraßbergstr. 22,**  
**3034 Maria Anzbach**  
**Vereinssitz: 3040 Neulengbach**

[office@experimentaltheater.com](mailto:office@experimentaltheater.com), [www.schielefest.org](http://www.schielefest.org)

**Obfrau: Dr. Eva Brenner**  
**Vorstand: Evelyn Korrak,**  
**Germana Kovacic**

#### **Unterstützer des SCHIELE fest (ehem. SCHIELEwerkstattFESTIVAL) 2002 – 2017:**

Land Niederösterreich/Kulturabteilung, Bundeskanzleramt/Kunstabteilung Kulturinitiativen und Abteilung Literatur, Leopold Museum, Stadt St. Pölten, Stadt Neulengbach, Gemeinde Maria Anzbach, Stadt Tulln, Raiffeisenkasse Neulengbach, REHAU, BILLA Neulengbach, Immobilien Mörtl Ges.m.b.H., Korrak Reisen, Red Zac Electronics Neulengbach, Villa Berging, NÖN, THOMASTIK-Infeld Musiksaiten Vienna, AKIS, Gugler Medien, Tschechisches Zentrum Wien, Polnisches Kulturinstitut Wien, PROJEKT THEATER/Wien – New York, PRO& CONTRA-Verein für interkulturelle Angelegenheiten, Kulturkreis Kirchstetten, Theater IRRWISCH, Kunstwerkstatt Tulln, Club Mosaik (SPÖ Neulengbach), Café Schubert, Buchhandlung Schubert, Cinema Paradieso, E.G.O.N., Geschäfte, Lokale und private Sponsoren St. Pölten, „Arbeitsgemeinschaft "Schreinergerasse", Villa Kreativ, die GRÜNEN Maria Anzbach.

Seit 2007 sind Förderungen von der Stadt Tulln, Raika Tulln, Sparkasse Niederösterreich, Verein "Plattform Innenstadt St. Pölten", der Stadt St. Pölten, des Stadtmuseums St. Pölten und div. Sponsoren aus Neulengbach, St. Pölten und Umgebung sowie der Abteilung Literatur des BMUKK und neue private Sponsoren hinzugekommen.

#### **Wir danken unseren Förderern und Sponsoren 2017**

**KA Kunst, Land NÖ Kulturabteilung, Korrak Reisen, Gissauer, NÖN, Weinhof Pöschl, MAO Fruitjuice GmbH, Teleprint, Pfarre Maria Anzbach, Gemeindezentrum Maria Anzbach, die GRÜNEN Maria Anzbach, Raiffeisen Wienerwald, Optiker Rieger, Stadtgreißlerei Brutschy, Reformstube Sonnenschein, Friseur Schwed, Immobilien Mörtl.**

Presseunterlagen sowie Biographien und Fotos in Druckqualität sind abrufbar unter [www.schielefest.org](http://www.schielefest.org)

**PRO & CONTRA** - Verein für Interkulturelle Aktivitäten, Groß-Raßbergstr. 22, 3034 Maria Anzbach  
0676-640 39 61, Email: [office@experimentaltheater.com](mailto:office@experimentaltheater.com)

**PR & Pressearbeit:** Andrea Munninger, [office@experimentaltheater.com](mailto:office@experimentaltheater.com), Tel.: 0699 199 00 952

